

wie Giterbeulen, und den feigen Schrecken wie den Ausfag scheuten. Einst hatte er im Gebirge von Moab zur Schneezeit zwei Löwen erschlagen, und den dritten erwürgte er im Brunnen. Einst erhob er sich gegen Etham, den egyptischen Riesen, dessen Lanze vier Zentner wog, und dessen zwei Zentner schwere Sturmhaube fünf Ellen hoch saß; dessen Gang wie der des Leviathans, dessen Schnauben wie das des Behemots war. Aber sein Prahlen hatte ihn ergrimmt, er warf ihn nieder und erschlug ihn mit seiner eigenen Lanze. Jetzt stand er allein — die Helden um ihn waren gefallen — er war ein Werkzeug in der Hand der Gewalt geworden, hatte seinen Willen den Rechten des Herrschers vermacht, und nie versäumte er, was die Pflicht gebot — aber Krieg war sein Element — jede Ruhe war ihm erdrückend, drum schmerzte es ihn fast, daß Salomon so schnell gestiegen hatte.

So zog eine Schaar um die andere durch die Stadt, um die Sicherheit des Königs zu hüten. Jathar hatte bereits das Wachtthaus am Thore wieder erreicht, das für die Nacht seiner Obhut anvertraut war. Die doppelten Mauern, die die Stadt umgaben, waren durch tiefe Gräben getrennt und durch hohe Thürme beschützt. In dem Wachtthause vergnügten sich die Wächter mit Essen und Trinken, außerhalb aber war ein fürchterliches Wetter ausgebrochen, der Wind pfiß schauerlich über das Gebirge, der Regen fiel in kalten Tropfen nieder, der Fluß Silao rollte seine Wogen in wilder Wuth, und seine Brandung brach sich an dem Vorwerk von Millo. Dieser Sturm machte die Wächter sicher, denn bei solchem Wetter waren alle Gassen leer, da sich Jeder in den sichern Räumen des Hauses hielt. Jathar aber wußte, daß trotz der stürmischen Nacht der König aus seiner Burg ausgezogen war; er sollte seinem Wächterblick nicht entgehen, drum empfahl er den ausgestellten Posten die schärfste Wachsamkeit, damit kein Frevel geschehe.

Man hörte nichts als das wirre Geräusch der plaudernden Stimmen im Wachtthause, und den eintönigen Schritt des vor demselben auf und abwandelnden Wächters. Nach einiger Zeit drückte sich jedoch eine dunkle Gestalt dicht an den Mauern her — es war Uda-Seba, die aus dem Cedern-

hause entflohen war, um sich mit dem von Gefahr bedrohten Gatten zu vereinigen.

Als sie, in einen Männermantel gehüllt, nach zahllosen Mühseligkeiten die Ringmauern von Jerusalem erreichte, und das bedrohte Heiligthum so wohl bewacht fand, ward ihre angstempörte Seele einen Augenblick ruhiger; bald aber bedachte sie, daß Salomon selbst in einer Schlangenhöhle sicherer wäre, als in der von ihm erhöhten Stadt, in der sich Hochverräther bargen. — Der Sturm umtoste sie wild, die vom Wind gepeitschten Wogen brüllten immer lauter, der Regen strömte in heftigen Güssen nieder, und ihre Füße waren auf der weiten Wanderung von Steinen verletzt, von Dornen blutig gerissen worden. Sie seufzte und weinte laut, aber der Sturm überheulte ihren Jammer — der Himmel verweinte einen schwimmenden See in die dunkle Nacht voll Graus und Schauer. — Endlich besiegte sie ihren Schmerz und ihre Scheu, und schritt, so rasch es ihre ermüdete Füße erlaubten, auf das Stadthor zu.

Der Wächter vertrat ihr trotzig den Weg.

„Zurück hier!“ rief er ihr mit rauhem Tone entgegen, indem er ihr den Speer vorhielt.

Uda-Seba versuchte dennoch vorzudringen, hatte sie sich doch mit blutendem Herzen und blutenden Sohlen bis an das Thor geschleift, und dem Ziele so nah, sollte sie sich mit kaltem Hohn verdrängen lassen?

„Zurück da, Herengestindel! fahre zur Hölle!“ donnerte sie der Wächter zum zweiten Male an.

Doch sie, die von Engeln bis zur Tempelschwelle der Hoffnung hergeführt worden, die hier Vergeltung für namenlose Leiden zu finden hoffte, sie versuchte abermals einzudringen. Da faßte der Wächter die Widerstrebende mit gewaltigem Arm, und rief die Wache herbei.

„Was soll das Geschrei?“ rief Jathar, der mit einigen Dienstleuten aus dem Wachtthause kam.

„Die Wetterhexe da will in der Geisterstunde durch das Thor,“ berichtete der Wächter, auf Uda-Seba deutend, deren verschobener Mantel ihre Frauenkleidung zeigte. „Der leibhaftige Satan spricht aus dem Weibe.“

Jathar beleuchtete Uda-Seba mit Erstaunen. „Was willst du hier, in diesem schrecklichen